

# Der Bericht des Francesco del Nero über die Bildung des Monte Nuovo bei Neapel.

Von

**M. Neumayr.**

---

Ich habe mich in letzter Zeit etwas mit der Geschichte der neapolitanischen Vulcane, und speciell mit derjenigen des Monte Nuovo bei Puzzuoli beschäftigt; es wurden dabei einige der Originalquellen nachgelesen, welche über den berühmten Ausbruch von 1538 berichten, und gefunden, dass über eine derselben sehr ungenaue Nachrichten in der Literatur vorliegen. Es ist das der oft citirte Brief des FRANCESCO DEL NERO an NICCOLO DEL BENINO, in welchem über ein Aufschwellen des Bodens berichtet wird. Dieses wichtige Document wurde erst im Jahre 1846 veröffentlicht\*, und gleichzeitig erschien eine deutsche Übersetzung desselben von HAAGEN VON MATHIESEN in diesem Jahrbuch\*\*; diese Übertragung, welche von allen späteren geologischen Autoren, wie LYELL, ROTH, SCROPE und anderen ausschliesslich benutzt worden zu sein scheint, ist jedoch so ungenau und an einigen sehr wichtigen Stellen in so auffallender Weise unrichtig, dass Irrthümer dadurch bedingt wurden, und mir eine neue Übersetzung nothwendig scheint, schon desswegen, weil man nach der früheren hätte denken können, DEL NERO habe

---

\* Archivio storico Italiano. Ser. I. Vol. 9. pag. 93. Florenz 1846.

\*\* Dieses Jahrbuch 1846, pag. 702. Ich mache dem Übersetzer aus den Unrichtigkeiten keinen Vorwurf, da er angibt, dass ihm Correcturbogen zur Übersetzung vorlagen, die vielleicht Unrichtigkeiten enthielten.

den Ausbruch aus unmittelbarer Nähe beobachtet, während er in Wirklichkeit von Neapel aus zusah. Die Stellen, in welchen sehr wesentliche und materiell wichtige Abweichungen von der früheren Übersetzung auftreten, sind gesperrt gedruckt. Der Brief lautet:

„Ich weiss nicht, ob Sie je in Pozzolo gewesen sind; sechs Bogenschüsse weit jenseits der Stadt beginnt eine Ebene; dieselbe war etwa eine halbe Miglie breit und umfasste einen Theil des Meerbusens rechts vom Berge. Jetzt ist die ganze Breite der Ebene und ein Theil des Berges in einen Feuerschlund verwandelt, und in der Länge nimmt dieser denselben Raum ein. Wohl ist das Ereigniss in natürlicher Weise vor sich gegangen, aber doch ist es höchst wunderbar und bemerkenswerth. ARISTOTELES in Meteor. 2<sup>o</sup> hebt zwei ähnliche Fälle als merkwürdig hervor, der eine ereignete sich im Pontus, der andere auf den Insule Sagre. Am 28. September ungefähr um 18 Uhr (12<sup>h</sup> 15<sup>m</sup> p. M.) trocknete das Meer bei Pozzolo auf eine Strecke von 600 Braccie ein, so dass die Einwohner von Pozzolo ganze Wagenladungen von Fischen einbringen konnten, die auf dem Trocknen zurückgeblieben waren. Am 29. um 14 Uhr (8<sup>h</sup> 15<sup>m</sup> a. M.) senkte sich die Erde, da wo heute der Feuerschlund ist, um 2 Canne und es trat eine Wasserader hervor, sehr kalt und klar nach den einen, lau und schweflig nach anderen, die ich ausgefragt habe. Und da die befragten Leute, die solches bezeugen, alle glaubwürdige Personen sind, so meine ich, dass sie alle die Wahrheit gesprochen haben, und dass es (das Wasser) zuerst auf die eine und dann auf die andere Weise hervortrat, und dass auch . . . . .\* Zu Mittag desselben Tages begann die Erde an derselben Stelle aufzuschwellen, so dass sie da, wo sie um 2 Canne sich gesenkt hatte, um 1½ Nachts (7<sup>h</sup> 45<sup>m</sup> p. M.) so hoch war, wie Monte Ruosi, nämlich so hoch als dieser Berg an der Stelle, wo das Thürmchen steht. Und um diese Stunde begann das Feuer und bildete den Schlund mit solcher Gewalt, mit solchem Getöse und solchem Glanz, dass ich im Garten grosse Angst hatte, doch nicht so sehr, dass ich mich nicht, ehe  $\frac{2}{3}$  Stunden ver-

\* Hier stehen im Original drei unlesbare Worte.

gangen waren, obwohl halb krank, auf eine Anhöhe hier in der Nähe begeben hätte, von wo aus ich Alles sah. Und bei meiner Treue, es war ein schönes Feuer, welches so viel Erde und so viele Steine über sich gehoben hatte, und fortwährend warf es solche in die Höhe und diese fielen im Umkreise des Feuer-schlundes nieder, und füllten auf der Seite des Meeres einen Halbkreis des Meeres aus, wie einen Bogen, dessen Sehne  $1\frac{1}{2}$  Miglien, dessen Pfeil  $\frac{2}{3}$  Miglien betrug. Auf der Seite von Pozzolo hat es einen Berg gemacht, um ein geringes weniger hoch, als Monte Morella; und auf 70 Miglien im Umkreis hat es Erde und Bäume mit Asche bedeckt. Auf meinem Landgut gibt es kein Blatt, auf dem sie nicht so hoch als eine Kreiselschnur (corda di trottola) läge. Aber in der Nähe von Pozzolo auf sechs Miglien im Umkreis ist kein Baum, dem nicht alle Äste abgebrochen wären, und man erkennt nicht, dass Bäume da gestanden seien; denn hier ist sie gröber gefallen, und war weich und schweflig und schwer; und sie hat nicht nur die Bäume absterben gemacht, sondern auch eine Menge von Hasen, Vögeln und kleinen Thieren, die da waren, getödtet. Ich war gestern genöthigt, zu Meer nach Pozzolo zurückzukehren mit Messer CECCO DI LOFFREDO, welcher die Sache führt, die Messer PAVOLO ANTONIO angeht. Alle Welt war da, um zu schauen, und staunte, und es war nichts anderes zu sehen, als der Berg; ich sage nichts, im Vergleiche zur ersten Nacht, als das Aufschwellen (?) stattfand\*. Und da niemand aus Neapel das Feuer sah, und auch sonst nur wenige, die es wieder zu sagen wüssten, so kömmt es, dass ich fast der einzige bin, der es erzählen könnte; denn seit der Nacht, in welcher die Schaaren von Leuten von hier hin-

---

\* Leider ist gerade über diese wichtige Stelle keine Sicherheit zu erlangen; im Manuscript steht: „quando si fece la emphone“. Eine erste Autorität, Herr Hofrath v. MUSSAFIA, den ich zu Rathe zog, bestätigte mir, dass ein Wort „emphone“ nicht existirt. Der Herausgeber der Urkunde, FRANCESCO PALERMO, setzt dafür „enfioire“, das Aufschwellen, eine zwar wahrscheinliche, aber doch hypothetische Correctur. Ich ergreife diese Gelegenheit, um Herrn Hofrath von MUSSAFIA, der mir bei Deutung einiger schwieriger Stellen behülflich war, meinen besten Dank auszusprechen.

gegangen sind, ist nichts entfernt so wunderbares erfolgt; ich will es Ihnen daher durch ein Beispiel erläutern. Denken Sie sich also, jener Feuerschlund sei die Engelsburg, welche voll von aufrechtstehenden Raketen sei, so dass eine die andere berührt, und diese würden in Brand gesteckt. Es ist kein Zweifel, dass diese Raketen, obwohl sie aufrecht stehen, doch beim Falle eine gewisse Drehung erleiden, dass sie nicht auf das Castell fallen, von dem sie aufgestiegen sind, sondern auf den Tiber oder auf die Wiesen. Denken Sie sich nun, es seien so viele Raketenhülsen auf den Tiber gefallen, dass sie ihn ausfüllten und sich vier Canne hoch aufthürmten; und gegen die Wiesen seien so viele gefallen, dass sie aus dem Weinberge des Messer BINDO bis zum Monte Mario hin einen Berg machten, fast so hoch wie Santo Silvestre im Tusculanischen. Gegen St. Peter seien nicht viele Raketen gefallen, weil Westwind wehte, und sie nach den vorher genannten Richtungen hinführte. So machte es jener Schlund, welcher die gewaltigen Erdmassen und Steine von der Grösse eines Ochsen in eine Höhe warf, die nach meinem Urtheil  $1\frac{1}{2}$  Miglien betrug. Dann wandten sie sich und fielen in der Nähe des Schlundes nieder, einen oder zwei oder drei Bogenschuss weit; so füllten sie in einer Nacht jenes Meer aus und machten jenen Berg. Diese Erde und Steine fielen trocken nieder. Dasselbe Feuer warf zur selben Zeit auch eine andere, leichtere Erde und kleinere Steine aus, ziemlich weit höher, und sie fielen weiter entfernt vom Feuer nieder und waren weich und schlammig: ein offenbares Zeichen, dass sie die kalten Regionen erreichten, und sie machten es wie andere Dämpfe, welche dorthin gelangen, sie verwandelten sich in Wasser. Diese nämliche Ursache war es auch, welche bewirkte, dass die Asche weich und mit ein klein wenig Wasser niederfiel, obwohl der Himmel klar war. Ich könnte wiedergeben und bezeichnen die natürlichen Ursachen, sowohl die materiellen als die formellen, und die wirk-samen, für das Eintrocknen des Meeres, welches von dem Ursprung jener Ader von zuerst kaltem, dann lauem Wasser her-rührte; für die Depression der Erde, und dann für ihre Hebung (Elevazione), und endlich für den Ausbruch und das Feuer; und ebenso für die Erdbeben, welche zehn Tage im Voraus hier ver-spürt wurden, zehnmal in der Stunde, und in Pozzolo hörte die

Erde gar nicht auf zu zittern; und nach der Eruption waren sie hier und dort nicht mehr zu fühlen. Da ich aber weiss, dass Messer SIMONE PORZIO sie hier dem Vicekönig und dem hochzuverehrenden FARNESE in sehr gelehrter Weise geschrieben hat, so will ich nicht, dass es scheine, als wolle ich mich mit fremden Federn schmücken. Pozzolo ist vollständig unbewohnt. Sie würden das Meer nicht wieder erkennen, das wie geackerte Erde aussieht; denn es ist darauf eine Rinde von Steinchen, welche man dort rappilo nennt, einen halben Palm hoch, welche oben auf schwimmt. Was ich mir aber gar nicht im Kopfe zu recht legen kann, ist die grosse Menge des Materials, das aus diesem Schlunde hervorgegangen ist; denn wenn man berücksichtigt, was ins Meer gegangen ist, den Berg, der sich gebildet hat, die Asche, von der Sie wissen, dass sie fortgetragen worden ist, und welche der Rückstand verbrannter Materie ist, die, wenn man sie alle zusammen vereinigen würde, einen riesigen Berg ausmachen würden. Denn erst heute morgen habe ich jemanden aus Jebeli (Eboli?), 45 Miglien diesseits des Feuers gesprochen, und er sagte mir, dass dort dieselbe Asche niedergeregnet sei, und . . . . . (unlesbar; vielleicht „es scheint“), dass das Feuer sich unter der Erde auf mehr als zehn Miglien geregt habe und eine solche Masse von Erde über sich gehoben habe: und wenn diess nicht genügte, so müsste es sich unterhalb noch weiter ausbreiten. Und wolle Gott, dass die Höhlung sich nicht bis unter Neapel gebildet habe: und erst gestern, als wir zu Land von Pozzolo zurückkehrten, sahen wir zwei neu entstandene Feueressen in der Nähe von Neapel auf drei Miglien\*. Brillante Disputationen sind von sehr tüchtigen Männern gehalten worden, und einige von ihnen sind der Ansicht, dass Neapel sehr in Gefahr sei. Man hat Processionen veranstaltet und zwischen Neapel und Pozzolo wird eine Unzahl sehr tiefer Brunnen gegraben werden, um das Feuer zu löschen. Was die Vorbedeutung betrifft, so ist der Umstand, dass die Raketen wie gesagt sich von Westen nach Osten wendeten, ein Zeichen, dass der Kaiser den Türken angreifen wird. — Aus Neapel.\*

So weit der Brief des FRANCESCO DEL NERO; derselbe hat

\* Die Richtigkeit dieser Angabe wird wohl mit Recht bezweifelt.

namentlich dadurch Bedeutung erlangt, dass er entschiedener als irgend ein anderer gleichzeitiger Schriftsteller, ja im Widerspruche mit einem Theile derselben, von einer Erhebung, einem Aufschwellen (gonfiare) des Bodens spricht, allerdings schreibt auch DEL NERO selbst, an anderen Stellen seines Briefes die Entstehung des Berges nur einer Aufschüttung zu. Der grosse Werth, welcher auf diese Urkunde gelegt wurde, beruht wesentlich darauf, dass man deren Verfasser als directen Augenzeugen betrachtet hat, der aus unmittelbarer Nähe die Erscheinungen beobachtet hat. Aber ganz abgesehen davon, dass DEL NERO die Auftreibung des Bodens nicht gesehen, sondern sich erst in der Nacht,  $\frac{2}{3}$  Stunden nach Beginn des Feuerausbruches auf die Höhe, von der man die Eruption sehen konnte, begeben hat, geht auch aus dem nun verbesserten Wortlaute seiner Angaben aufs klarste hervor, dass er zur betreffenden Zeit in Neapel und nicht in Puzzuoli war. In dem aus Neapel datirten Briefe sagt er, dass er auf eine hier\* in der Nähe (qui vicino) gelegene Anhöhe gestiegen sei, ebenso wie er später die hier in Neapel stattgefundenen Erdbeben den in Puzzuoli verspürten entgegengesetzt. Ferner erzählt DEL NERO, dass auf seinem Landgute alle Blätter mit einer dicken Aschenlage bedeckt waren\*\*, sie fielen also nicht ab, während in der Nähe von Puzzuoli auf sechs Miglien im Umkreise den Bäumen alle Äste abgebrochen waren; das Landgut muss also ausserhalb dieser Zone stärkerer Verwüstung, mehr als 6 Miglien von Puzzuoli entfernt gewesen sein; er hat sich also wahrscheinlich dicht bei Neapel befunden.

Die Ansicht, dass DEL NERO zur kritischen Zeit in Puzzuoli gewesen sei, dürfte daher kommen, dass er sagte, er sei genöthigt gewesen, nach Puzzuoli zurückzukehren (tornare); dieser Ausdruck lässt sich aber ebenso gut dahin deuten, dass er in Geschäftsverbindung mit dieser Stadt war, und dass er

---

\* In der ersten Übersetzung fehlt das Wort „hier“ und es heisst mit ganz verändertem Sinne, „eine naheliegende Höhe“.

\*\* Auch diese Stelle ist in der früheren Übersetzung unrichtig wiedergegeben: „Auf meinem Landsitze habe ich weder ein Blatt auf den Bäumen, noch einen Graßhalm.“ Der italienische Text lautet: Alla mia masseria, no ho foglia non vi sia su (scil. cehere) alta una corda di trottola.

auch nach dem Ausbruche wieder einmal sich dorthin begeben musste.

Es scheint sogar, dass DEL NERO verhältnissmässig sehr spät an Ort und Stelle hingekommen sei und Erkundigungen eingezogen habe; er erzählt, dass er „gestern“, am Tage vor Abfassung des Briefes, in Puzzuoli war; in demselben Briefe aber berichtet er von der Abfassung des Berichtes von SIMONE PORZIO und von dessen Überreichung an den Vicekönig und an FARNESE als einer schon vollendeten Thatsache, und es mussten also schon einige Tage verflossen sein, aber allerdings keine lange Zeit, da noch eine dichte Decke von Bimsteinstückchen auf dem Meere schwamm.

Aus dem Gesagten geht jedenfalls hervor, dass DEL NERO ebenso wenig den Ausbruch aus unmittelbarer Nähe beobachten konnte, als PIETRO DI TOLEDO und MARCO ANTONIO FALCONI, dass also sein Bericht vor denjenigen der beiden letzteren Schriftsteller keinen Vorzug beanspruchen kann. Nach anderer Richtung geben die hier vorgenommenen Berichtigungen der Übersetzung ein etwas besseres Bild von dem früheren Zustande des Ortes, über dem der Monte Nuovo sich erhob und von der Strecke, die dem Meere durch Aufschüttung abgewonnen wurde. Weiter auf eine Discussion der Bildung des Monte Nuovo hier einzugehen, liegt nicht in meiner Absicht.